Redaktionelle Bemerkungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **6 (1912)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es ist klar, daß solche Fälle die Meinung glänzend bestätigen, Kirche und Christentum seien reaktionäre Mächte. Daß dergleichen Vorkommnisse in Wirklichkeit hundertmal mehr schaden, als wenn auf einmal in ganz Deutschland hundert Jathos aufstünden, diese Einsicht kann man natürlich von den Kirchenregierungen nicht erwarten. Aber warum regen sich die einfachen Kirchenglieder und die Pfarrer nicht mehr darüber auf? Warum tönt alles nur von der dogmatischen Unfreiheit der Kirche und so wenig von der ethischen? Man ist heute so ungeheuer leicht bereit zu Protestkundgebungen. Warum ist hier der Protest nicht allgemeiner, nicht energischer, nicht zäher? Wie ich fast erwartete, ist es um den Fall Stier erschreckend still geblieben und wird voraussichtlich bald ganz still werden; von einem Martyrium kann deshalb hier viel eher als bei Jatho geredet werden. Ja, wenn es so steht, so muß man sich bald wundern, daß es überhaupt in den sozialistischen Massen noch Leute gibt, die nicht mit allem Christentum gebrochen haben. Nicht daß solche Fälle passieren, aber daß man sie so ruhig passieren läßt, ist das Traurige und bringt das Christentum ganz um seinen Kredit. L.

Kinderhilfstag. (Mitg.) Das Organisationskomitee des letztjährigen Zürcher Kinderhilfstag teilt mit, daß es auf Zustimmung unserer gemeinnützigen Vereine und des Publikums hoffend, beschlossen habe, im laufenden Jahr von einer ähnlichen Veranstaltung abzusehen, um die Gebefreudigkeit auf ein folgendes hin desto eher anwachsen zu lassen. In so überraschender Weise trat gleich das erste Mal die Hilfs- und Opferwilligkeit aller weitester Kreise zu Tage, daß wir uns hüten wollen, sie zu oft und zu stark anzuspannen. Nicht, daß uns die Vorwürfe erschreckt hätten, welche gegen Kinderhilfstage im allgemeinen erhoben wurden. Zum Teil trafen sie den unsern gar nicht, zum Teil werden wir lernen, sie in Zukunft zu Nutze zu ziehen. Einer Art von Gegnern, welche wir vor allen achten, möchten wir dieses Jahr besonders entgegenkommen, denjenigen, welche das stille Geben vorziehen, als ethisch höhern Ausdruck der sozialen Gefühle. Umso weniger möchten wir irgend jemand vom Geben abhalten, als stets der wirklichen Bedürfnisse so viele sind, denen man genügen sollte. So bitten wir die Freunde und Freundinnen eines „stillen Kinderhilfstages" ihre Beiträge, große oder kleine, unter dieser Bezeichnung in der Woche vom 13. auf den 20. Mai 1912 einer Stelle zuwenden zu wollen, welche wir in den Tagesblättern noch näher bezeichnen werden.

Anm. der Red.: Wir freuen uns, daß die Opposition gegen die Blumentage in Zürich solchen Erfolg gehabt hat, hoffen aber, daß es nicht nur vorübergehende Art sei, sondern daß diese Methode, den Menschen zu einem guten Zwecke das Geld abzulocken, wieder gänzlich aufgehoben werde. Auch meinen wir nicht, daß dem Kinderelend bloß auf dem Wege der Wohltätigkeit abgeholfen werden könne, und warnen vor dieser Täuschung. Aber wir unterstützen natürlich die in dem „Mitgeteilt" des Zürcher Komitees enthaltene Bitte von Herzen.

Redaktionelle Bemerkungen.

Der Aufsatz von Herrn Ingenieur Schindler ist ein Beitrag zur Diskussion des Kirchenproblems. Andere werden folgen. Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß die in der vorletzten Nummer empfohlenen Schriften von Herrn Schindler jetzt im Selbstverlag des Verfassers zu haben sind. (Adresse: Porto Val Travaglia, Lago Maggiore, Italien).

In die letzte Nummer haben sich eine Reihe von Druckfehlern eingeschlichen, besonders in die Rundschaubeiträge. Der verständige Leser wird sie ohne weiteres korrigiert haben. So sei nur bemerkt, daß auf Seite 139 (in der Anmerkung) der letzte Satz: „So bleibt der persönliche Mensch das beste Symbol Gottes" nicht hieher, sondern in den Text gehört. Er stammt nicht von Lotze, sondern dem Verfasser des Aufsatzes.

Redaktion: Liz. **J. Matthieu**, Gymnasiallehrer in Zürich; **L. Ragaz**, Professor in Zürich; **L. Stückelberger**, Pfarrer in Oerlikon-Schwamendingen. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn **Ragaz** zu senden. — Druck und Expedition von **R. G. Zbinden** in Basel.